

in der Fuge: Ein kleiner Komplex von ABP-Serie (Semmeringquarzit) liegt hier auf diaphthoritischen Amphiboliten der Wechselserie und wird überlagert von Hüllschiefer der Grobgnesserie. Es ist dies hier ein diaphthoritischer Granatglimmerschiefer mit massenhaft auftretenden Pseudomorphosen von Chloritoid nach Staurolith. Es kommt also hier die Überschiebung in einem Hiatus in der Metamorphose zum Ausdruck.

Begehungen im Bereich der Kartenblätter Aspang und Mattersburg wurden zu Vergleichszwecken (Wechselserie) vorgenommen.

12.

Bericht über Begehungen auf den Blättern Wien und Preßburg der Österreichischen Karte 1 : 200.000

Von RUDOLF GRILL

Für den quartärgeologischen Bereich konnten die im letzten Aufnahmebericht mitgeteilten Ausscheidungen im Umkreis der Brucker Pforte durch neue Beobachtungen weiter unterbaut werden. Andere Begehungen betrafen das Gebiet im Süden und Südosten Wiens. Auf den Fluren des Marchfeldes wurden zahlreiche Aufschlüsse zur sediment-petrographischen Beprobung durch Dr. G. WOLETZ ausgewählt, wie auch von vielen Aufschlüssen im Wiener Becken südlich der Donau und den Randpartien der pannonischen Ebene entsprechende Bemusterungen durchgeführt wurden. Einschlägige Bereisungen im steirisch-burgenländischen Raab-Rabnitz Gebiet haben Dr. WOLETZ und Dr. W. FUCHS durchgeführt und berichten darüber in diesen Aufnahmeberichten. Für den tertiären Anteil sind wertvolle Daten insbesondere im Tullner Feld angefallen. Dr. T. CERNAJSEK und Dr. M. E. SCHMID haben im Gebiet der Wiener Neustädter Pforte bzw. des Eisenstädter Beckens sowie im mittleren Burgenland Aufsammlungen vorgenommen und berichten ihrerseits darüber.

Ein wichtiger Fixpunkt zur altersmäßigen Deutung der Schotterflur am Ostfuße der Parndorfer Platte konnte in der großen Schottergrube etwa 1,5 km SE des Kleylehofes, knapp an der Grenze, gefunden werden. Der in 125 m Seehöhe gelegene, etwa 10 m tiefe Aufschluß weist über einem Schotterstoß wechselnden Aufbaues eine schwache Lößdecke auf. Tiefgehende, enggepackte Froststauchungen fanden sich insbesondere im mittleren Teil der Grube. Diese nur ganz wenig über die Leitha-Talau sich erhebende Flur dürfte damit gleichaltrig mit dem Heideboden nördlich des Flusses sein, der im letzten Aufnahmebericht charakterisiert wurde, demnach also wahrscheinlich dem Mittelpleistozän angehören. Ein von H. KÜPPER 1955 (Beiträge zur Pleistozänforschung in Österreich) beschriebener und als Skizze wiedergegebener Aufschluß an der Bundesstraße E Nickelsdorf, dicht an der Grenze, wäre als weiterer Punkt zur Einstufung unserer jenseits der Grenze sich fortsetzenden Flur am Fuße der Parndorfer Platte anzuführen. Diese Grube zwischen Nickelsdorf und Hegyeshalom ist heute leider verstürzt. Nach H. KÜPPER war über dem Schotter eine krypturbat gestörte Lößbedeckung zu sehen.

Die Schotter im Vorfelde der Parndorfer Platte und im Bereiche des Heidebodens sind eindeutig Donauschotter. Die Grenze gegen die jungpleistozänen Seewinkelschotter ist etwa südlich Halbturn zu suchen. Über deren Herkunft sollen u. a. die im Gang befindlichen schwermineralogischen Untersuchungen Klarheit erbringen.

Zur altersmäßigen Deutung der Seewinkelsedimente ergab sich ein weiterer Anhaltspunkt durch die palynologische Analyse eines Seetons E des Dammes im nördlichen Randbereich des Oberen Stinker Sees. Der durch eine Künette 1,5 m tief aufgeschlossen gewesene bläulichgraue, leicht grünliche, feinsandig-glimmerige Mergel bis

Mergelsand lieferte nach der Bearbeitung von Frau Dr. I. DRAXLER ein *Pinus*-reiches Pollenspektrum mit der von verschiedenen Lokalitäten schon bekannten und beschriebenen striierten Pollenform (W. KLAUS). Diese Assoziation könnte auf Würmfrühglazial weisen.

Ein guter Punkt zur Kenntnis des tieferen Schotterfeldes der Parn-dorfer Platte, das wir mit dem Terrassensystem W Seyring parallelisieren, ergab sich durch die Tiefbohrung Halbturm 1 der Österreichischen Mineralölverwaltung AG. Bei dieser in 153 m Seehöhe etwa 1 km NE des Wittmannshofes gelegenen Aufschlußbohrung ist die Quartärbedeckung 8 m mächtig und baut sich zum Hauptteil aus ferretisierten Schottern kleineren und mittleren Kalibers auf. Erst gegen die Basis zu stellte sich ein fein- bis mittelkörniger, mit einzelnen Grobkomponenten durchsetzter weißer frischer Schotter ein. Neben den resistenten Komponenten führt dieser auch viele kalkalpine Gerölle und nähert sich damit durchaus dem Aussehen des heutigen Donauschotters. Das im weiteren durchfahrene Jungtertiärprofil streicht obertags im näheren Umkreis nur mit seinen oberpannonischen Anteilen aus, u. a. im Sockel des Ostabfalles der Terrasse.

Im Wiener Becken südlich der Donau konnte die in den großen Schottergruben W Wiener Neustadt fixierte Zweiteilung der Steinfeldschotter in ein tieferes, vermutlich rißzeitliches und ein höheres, wahrscheinlich würmzeitliches Stockwerk westwärts weiter gegen Weikersdorf verfolgt werden. In der großen Schottergrube nördlich der Straße, etwa 1 km W der Autobahn, und in der kleineren Grube südlich der Straße, etwa 2,5 km W der Autobahn, sind der graue Hangenschotter und der braune Liegendschotter, dieser mit sandig-lehmigem Zwischenmittel, aufgeschlossen. Kryoturbationen im Hangenden des Liegendschotters oder Humuszonen konnten hier nicht beobachtet werden. Wo im Norden des Beckens die älteren Schotteranteile gegenüber den jüngeren herausheben, kam ein möglicherweise rißzeitlicher Talboden von Himberg gegen Schwechat zu zur Erhaltung. Die wenige Meter über der Talau gelegene Flur ist derzeit bei Himberg, Pellendorf und Zwölfaxing gut aufgeschlossen. Bei Pellendorf schalten sich dem hauptsächlich aus Quarzgeröllen, aber auch aus kalkalpinen und Flyschgeröllen aufgebauten Schotterstoß mächtige Aulehm- und Siltlagen ein. Im Hangenden sind die Schotter stark ferretisiert. Tiefgreifende Kryoturbationen sind hier ebenso eindrucksvoll wie in den Schottergruben bei Zwölfaxing. Hier finden sich im Hangenden auch Reste fossiler Bodenbildungen, die in die Frostaschen teilweise miteinbezogen sind, und Lößbedeckung.

Vielleicht ist obige Terrasse gleichaltrig mit der Schotterflur südlich des Liesingbaches, auf der der neue Großmarkt erbaut wurde. Dazu ist ergänzend zum letzten Aufnahmebericht noch anzufügen, daß der tertiäre Sockel der im Süden davon sich erhebenden Leopoldsdorfer Platte im Einschnitt südlich des Bahnhofes Inzersdorf—Metzgerwerke durch Erweiterung gut aufgeschlossen war. Von Dir. Dr. KÜPPER aufgesammelte Mergelproben ergaben nach der Durcharbeitung von T. CERNAJSEK eine schöne Ostracodenfauna des Mittelpannons, Zone D.

Jünger als die Flur Pellendorf—Zwölfaxing ist zweifellos der in der Literatur als Mannswörther Terrasse bekannte Talboden, dessen genaue Umgrenzung festgehalten wurde. Die Aufschlußverhältnisse sind derzeit dürftig. An einer Stelle konnte eine untiefe Froststauchung festgehalten werden. Ein Vergleich mit würmzeitlichen Fluren, wie sie W. FUCHS aus den südlichen Randgebieten des Tullner Feldes bekannt machte, ist naheliegend.

Obwohl im Zuge der eingangs angeführten Aufsammlungen zahlreiche meist neuere Gruben in der Praterterrasse nördlich der Donau studiert wurden, konnte von Wien bis zur March nirgends eine Froststauchung gefunden werden. Dies entspricht den

bisherigen Erfahrungen des Autors, wie sie in seinen verschiedenen einschlägigen Schriften festgehalten sind. Die von J. FINK beobachteten und beschriebenen Kryoturbationen in einer inzwischen längst aufgelassenen Schottergrube S Gerasdorf sind demnach vorläufig immer noch ein isoliertes Vorkommen. Vielleicht blieb hier eine Partie würmzeitlichen Schotters von der Umlagerung im Holozän verschont, von der ansonst der gesamte Schotterkörper betroffen worden zu sein scheint, wie dies für Teile des Tullner Feldes von W. FUCHS beschrieben wurde.

Für die tertiären Sedimente wurde die Kenntnis des gegenständlichen Gebietes insbesondere durch die stratigraphische Auswertung zahlreicher Proben von Bohrungen der Österreichischen Donaukraftwerke AG im Tullner Feld im Zusammenhang mit dem bereits in Bau befindlichen Kraftwerk Altenwörth bereichert. Einige Bohrungen wurden auch bereits für das geplante Kraftwerk Greifenstein ausgeführt. Die einschlägigen Untersuchungen wurden durch Dr. W. FUCHS und Dr. M. E. SCHMID, für Greifenstein von Dr. S. PREY ausgeführt. Im Kremser Trichter fanden sich zahlreiche Punkte, die Badenien als Alter der Quartärunterlagerung bestätigen. Soweit die Foraminiferenfaunen zonenmäßige Anhaltspunkte ergaben, werden die Ablagerungen von M. E. SCHMID als Obere Lagenidenzone eingestuft. Die östlich der Traisenmündung einsetzenden Oncophoraschichten sind mikrofossilleer. Im Zusammenhang mit den Flysch- und Molassebohrungen N Greifenstein wurde auch das vom Verfasser entdeckte und auf der Geologischen Karte der Umgebung von Korneuburg und Stockerau festgehaltene Flyschvorkommen von Spillern neu beprobt. Die Bearbeitung ist im Gange.

Über Beobachtungen in der Baugrube für das Kernkraftwerk Zwentendorf wurde bereits durch W. FUCHS im Jahrbuch 1972 berichtet.

OBERÖSTERREICH — SALZBURG

13.

Bericht 1972 über Aufnahmen auf Blatt Perg (34)

VON WERNER FUCHS

Die geologische Kartierung des Kristallingebietes auf Blatt Perg ist weitgehend fortgeschritten. Mit gewissen Reambulierungen wird auf das Erscheinen der für die nächste Zeit zugesagten neuen topographischen Kartenunterlage gewartet. Mittlerweile sollen auch die kleinen Flächen tertiärer und quartärer Sedimentvorkommen vom Berichtersteller bearbeitet werden. Mit den Begehungen ist in der Schwertberger Bucht, deren östliche Hälfte vom Kartenausschnitt noch getroffen wird, begonnen worden.

Mit deutlich ausgeprägtem Oberflächenrelief taucht das kristalline Grundgebirge unter die Molasse. Diese alte, schon vor dem Egerien geschaffene Morphologie des heutigen Südrandes der Böhmisches Masse ist nur unvollkommen freigelegt. Im Bereiche der Schwertberger Bucht greifen tertiäre Ablagerungen weit nach Norden über. Mächtige Löß- und Lehmedecken erschweren das Erfassen der Schichten.

Im Kaolintagbau Weinzierl SE Schwertberg war jedoch ein sehr schönes und eindrucksvolles Profil geöffnet. Aus dem lokal wechselnd tiefgründig verwitterten und bis zu 10 m mächtig kaolinisierten Grundgebirge entwickeln sich übergangslos feinkörnige, stark tonige, ungeschichtete, zunächst noch weiße, dann gelbe bis weißlichblaue Kaolinsande, die lateral und vertikal zu weinroten, undeutlich geschichteten und graublauen, ebenfalls kaum eine Schichtung aufweisenden, ockerig anwitternden Tonen überführen. In den Tonen finden sich sehr selten eingelagerte Lignitschmitzen. Alle diese Sedimente, von den Übergangsschichten an der Basis bis zu den bunten Tonen, sind auch von der